

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 12.

O. I. X. M. V. X.

Donnerstag, den 31. März 1892.

Abonnementpreis:

Für die Schweiz	Jährlich	Fr. 6 80
	Halbjährlich	" 3 40
	Vierteljährlich	" 2 —
Postunion	Jährlich	" 9 50

Druck und Expedition der katholischen Buchdruckerei Nr. 13
 Inserate werden entgegengenommen vom **Bureau der Freiburger Zeitung, Reichengasse 12**, sowie von sämtlichen Annoncen-Expeditionen.

Einrückungsgebühr:

Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Ct.
Im Wiederholungsfalle	10 "
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "
Reklamen	50 "

und Neues
 üglicher Qualität, ist stets
 lgenten. Rebit diesem
 Phosphoridünger, sowie
 e ganzer Wagenladungen.
 i Polytechnikums in Zürich
 (57) (H 59 F)

u erlernen, zur Notiz,
 r daheim zu Hause
 (140)
 ei Herzogenbuchsee.
 kpreisen erhältlich.

schon Jugend

ontag, 18. April, festgesetzt.
 2c. Ferner **2500 Loose**
 mpen, Tischbesteck 2c., 2c.
 oder im Pfarrhaus zu
 (229)

bestehen
 it
 unft, über
 von Liter-
 an-Chronik.
 altend den
 apothek-
 ungen des
 = 20 Cent.
 Wilschöps
 w. Herrn
 angewand
 in Berlin.
 ignisse der
 bei dieser
 en Schritt
 wie durch
 stellen un-
 ungen zu
 er Verträge
 in Farben
 Stationen,
 sie in der
 chen, also
 rostation.
 idler.
 alle 14 Tage
 inden, h4, 2c

Bestellungen auf die h. Schrift nimmt entgegen die **Universitätsbuchhandlung**
 B. Krielenbahn, Kaufmännegasse, Freiburg.

t für Geistliche

empfehl für bevorstehende
 litäten in Gewändern für
 ert, Douillettes, Hüten, Ein-
 gung nach Maß unter Ga-
 ssen, zu billigsten Preisen.
 en gratis und franko.
 (243)

umer-Müsstler,
 our, Yverdou (Waadt.)

erkaufen

eu, in Cordast, ungefähr
 erster Qualität. (253)

erkaufen

Haus enthaltend Wohnung,
 eine Nagelschmiede. Sich zu
 Maria Fasel, in Blaffeyen.
 (33) (244)

Der nächste Krieg

Quidquid dolirant reges, plectuntur Achivi,
 sagt der römische Dichter Horaz, und das heißt
 in verständlichem Deutsch: „Wenn die Könige
 sich raufen, müssen die Bauern die Paare
 lassen“.

Es scheint, daß wir wieder nahe vor einer
 solchen allgemeinen Kauferei stehen. Wenn's
 dem Bauern in seinem Hause nicht wohl ist,
 dann fängt er Prozesse an mit den Nachbarn;
 und welcher europäischen Regierung ist es jetzt
 noch ganz wohl bei den innern Verhältnissen
 ihrer Länder? In Paris werfen die Anarchisten
 die eine Dynamitbombe nach der andern, und
 wenn der Telegraph morgen meldet, das ganze
 französische Parlament sei in die Luft gesprengt,
 dann braucht man gar nicht mehr so besonders
 erstaunt zu sein. In Spanien steht nicht viel
 besser; die Portugiesen machen Bankrott und
 gehen so mit einem verlodenden Beispiele den
 gleichwerthigen Italienern voran. In Rußland
 hat man die grausamste Hungersnoth, die Men-
 schen sterben wie die Fliegen im Reife, denn
 die für die Armen ausgeworfenen Gelder stecken
 die Beamten meistens in ihre eigenen Säcke.
 Und obendrein ist in den polnischen Regimentern
 nun noch eine schreckliche Typhusepidemie aus-
 gebrochen. In Belgien liegt der König, mit
 dem Volke und dem Parlamente in Streit, er
 will sogar abdanken, und in Preußen ist der König
 jüngst aus dem Kreise der Minister auf ein ein-
 sameres Jagdschloß geflüchtet. Und so gibt es überall
 innern Zwist u. Unfrieden, die zu Prozessen mit den
 Nachbarn verlocken. Ausgenommen sind nur die
 Holländer und wir Schweizer! In Holland
 haben sie ein unschuldiges Kindlein auf dem
 Throne sitzen, das mit seinen lieben getreuen
 Unterthanen ebenso zufrieden ist, wie diese mit
 ihm! Und wir Schweizer? Ja, wir sind ja
 „kriegsbereit“, wie uns unsere hohen Militär-
 behörden heilig und theuer versichert haben!
 Das hat noch kein einziges anderes Volk von sich
 sagen können, und deshalb warten wir ruhig und
 gottgetroß der Dinge, die da kommen sollen!
 Wir müssen jedenfalls entscheidend in die Ge-
 schicke der Welt eingreifen können, wofür wären
 wir denn sonst allein von allen „kriegsbereit“?

Leider haben wir nicht viel zu gewinnen;
 schon am Tessin haben wir genug zu verdauen;
 aber vielleicht erhalten wir doch beim nächsten
 Friedensschlusse so viel Geld, daß wir denselben
 im Süden von den Italianissimi durch eine
 chinesische Mauer abschließen können. Auch Con-
 stanz könnte uns allenfalls noch passen. Viel
 ist's nicht, aber was haben denn auch die an-
 deren Staaten bei einem Kriege zu gewinnen?
 Ja, was gewinnen die Bauern mit ihren Pro-
 zessen? Was will Deutschland mit Finnland

und Frankreich mit Hinterpommern machen?
 Wenn der Leser es nicht weiß — wir wissen es
 auch nicht, meinen sogar, jeder hätte alles, was
 er brauchte und könnte zufrieden sein, neue Ge-
 winne wären sogar ein Verlust. Aber sowenig
 wie die Bauern das Prozessen lassen, lassen die
 Regierungen das Kriegsführen, denn diejenigen,
 welche darüber zu entscheiden haben, brauchen
 nicht an den Kanonen zu stehen. Wir wollen
 Hundert gegen Eins wetten, daß im nächsten
 Kriege weder Carnot noch sonst ein französischer
 Minister, weder Wilhelm II. noch Humbert,
 weder der Czar noch der Sultan fallen werden.
 Aber Hunderttausende von Bauern und Bürgern
 werden ihr Leben opfern müssen. — „Wenn die
 Könige sich raufen, muß der Bauer die Paare
 lassen.“ — Das wissen auch die Völker ganz
 gut; die französischen Bürger reden ganz anders
 als die Revanche-Blätter, die deutschen Unter-
 thanen wollen von Krieg auch nichts wissen,
 und die Russen danken Gott, wenn sie nicht
 nüchtern in's Bett gehen brauchen. Aber haben
 die Völker zu bestimmen?? — Die Polen allein,
 glaube ich, würden für Krieg stimmen; denn, das
 ist sicher, wenn der nächste Krieg sie nicht wieder
 selbstständig macht, dann müssen sie alle Hoff-
 nung aufgeben. Aber wahrscheinlich macht er
 sie selbstständig. Denn die zehn Millionen Polen
 liefern ihrem Erzfeinde, den Russen, nicht nur sehr
 unzuverlässige Soldaten, sondern das Land ist
 durch die großen Sümpfe von Pinski fast ganz
 von Rußland abgeschnitten und es muß den
 Preußen entweder offen gelassen werden, oder
 die Besatzung muß auf einen Angriff im Rücken
 von Seite der Oesterreicher sich gefaßt machen.
 Daher herrscht auch in Polen die größte Auf-
 regung; man hofft auf Erlösung und sieht sie
 deshalb näher, als sie wahrscheinlich ist. Es
 heißt, preußische Rundschaffer vertheilt in Polen
 die Proklamierung der Unabhängigkeit, Nachts
 kämen (lenkbare?) preußische Luftballons mit
 elektrischem Lichte über die Grenze und spio-
 nirten u. s. w. u. s. w. Möglicherweise ist viel
 Phantasie dabei, aber das Volksbarometer zeigt
 auf Krieg, und wenn die deutschen Blätter so
 schweigsam sind, dann muß man dabel bedenken,
 daß die Katzen auch nicht miauen, wenn sie mausen
 wollen, und wenn irgend jemals Aussicht vor-
 handen ist, Rußland kurzerhand unschädlich zu
 machen, dann ist es jetzt der Fall.

Eidgenossenschaft

Der Abschluß der eidgenössischen Staats-
 rechnung für das abgelaufene Jahr stellt sich
 folgendermaßen:

die Ausgaben betragen	73,012,038 Fr. 14 Rp.
die Einnahmen	69,041,927 Fr. 16 Rp.
Ausgabenüberschuß	3,970,110 Fr. 98 Rp.
Dievon kommt in Abzug:	
der Einnahmenüberschuß	
des Jahres 1890 gemäß	
dem Bundesbeschlusse vom	
23. Juni 1891	932,870 Fr. 31 Rp.
verbleibt Ausgabenüber-	
schuß	3,037,240 Fr. 67 Rp.

Kantone

Bern. Dürrenmatt mußte Sonntag Abend
 6 Uhr entlassen werden. Eine ziemlich große
 Menschenmenge hatte sich vor dem Bürgerhospital
 angesammelt, theils Gegner, theils Anhänger des
 Redaktors von Herzogenbuchsee. Aber die Neu-
 gierde blieb unbefriedigt, denn die Direktion hatte
 ihn schon morgens früh entlassen, um allen un-
 angenehmen Auftritten vorzubeugen. Dürrenmatt
 war sofort mit dem Buge zu Hause gereist.

Bern. Die Geographische Gesellschaft in Bern
 hat den König Menelik II. von Abessinien ein-
 stimmig zum Ehrenmitgliede ernannt. Was der
 sich freuen wird!

Bern. Ein Waldbrand entstand am Sonn-
 tag bei Bruntrut infolge Wegwerfens eines
 brennenden Bündhölzchens ins trockene Gras.
 Etwa eine Fucharte jungen Tannenwaldes wurde
 zerstört. Mit Mühe konnte eine weitere Aus-
 dehnung verhindert werden.

St. Gallen. Die seit dem Brande vermißte
 taubstumme Jungfer Katharina Spitz in Sevelen,
 ist als Leiche ausgegraben worden.

Noch rauchen die Trümmer von Sevelen, und
 schon bringt der Telegraph wieder eine neue Un-
 glücksbotschaft: Das Dorf Mendeln (Sichtenstein)
 ist am Montag ein Raub der Flammen geworden.

Waadt. Vausanne. Ernst Buchonnet, Direktor
 der waadtländischen Kantonalbank, ist als Nach-
 folger Martis ausgetreten.

Genf. Im Ganzen bestehen im Kanton auf
 107,000 Einwohner 1622 Anstalten, in welchen
 geistige Getränke ausgeschenkt werden. Dazu
 zählen auch die sogenannten Komptoirs der ge-
 ringern Spezerei- und Kurzwaarenhandlungen,
 wo besonders ältere Weibspersonen, die daheim
 nicht Gelegenheit haben und sich scheuen, in die
 Kneipen zu gehen, beim Gläschen zusammen-
 stehen, — eigentliche Säuferinnen. Gegen diese
 Winkelwirthschaften und Komptoirschnapserei hat
 sich seit Jahren ein großer Theil der Bevölkerung
 erhoben und ist namentlich das neue Gesetz
 gerichtet.

Ausland

Frankreich. Paris. In der Kammer hat es wieder einmal eine große Kulturkampfdebatte gegeben aus Anlaß des Ständes in der Kirche St. Merri. Der Jesuit Forbes, von Nation ein Engländer, soll ausgewiesen werden, wahrscheinlich um durch eine Hintertür wieder hineinzukommen. Da die Geschütze nur mit Worten geladen waren, ist glücklicherweise Niemand verletzt, und die öffentliche Aufmerksamkeit ruht nicht auf diesen parlamentarischen Scharmügeln, sondern auf den Dynamit-Attentaten der Anarchisten. Ganz Paris ist in Aufregung, und man beginnt sich seines Lebens nicht mehr sicher zu fühlen. Am Sonntag ist nämlich schon wieder ein solches Attentat ausgeführt. Das Haus, welches der Staatsanwalt Dublon, der den Prozeß gegen die Anarchisten leitet, sollte in die Luft gesprengt werden. Es hat eine furchtbare Explosion gegeben; vom Hause stehen nur noch die vier Mauern, doch scheinen keine Menschen direkt todt geblieben zu sein. Das kann noch gemüthlich werden! Der Fremdenbesuch dürfte in Paris sich bei solchen Vorfällen nicht besonders heben. Es wäre gut, wenn die Polizei hier mit ihrer Thätigkeit einsetzte und die Fastenprediger in Ruhe ließe. Aber bis jetzt hat sie noch mit wenig Erfolg gearbeitet. Keiner der Verbrecher hat sich erwischt lassen, und wahrscheinlich müssen die Franzosen sich noch an ihre russischen Freunde wenden, damit ihnen diese einige Nihilistenbedecker leihweise überlassen!

Deutschland. In Potsdam, wo im „Neuen Schloß“ der Kaiser zu residieren pflegt, hat sich eine eigenthümliche „Bedürfnisfrage“ ergeben, nämlich nach mehr Wirthshäusern. Die dahin zu Hoffsten Befohlenen müssen nämlich in der neuen, vom Kaiser angeordneten „Hoftracht“ — mit Kniehosen und Wadenstrümpfen — erscheinen. Auf dem Bahnhof zu Berlin kann sich aber Niemand in dieser Tracht blicken lassen, ohne ausgelacht und verhöhnt zu werden, und so müssen die armen zum Fest Befohlenen ihre Kniehöhl, Strümpfe und meist auch Waden im Reisefack und Koffer mitbringen und erst in Potsdam anziehen. Da fehlt's aber in der Nähe des Palais an Wirthshäusern zum Um- und Anziehen, und so ist der Jammer oft groß, da man in den Bahnhofwartsälen doch seine Garderobe- und Wadengeheimnisse nicht preisgeben kann. Unser Beileid mit dem Jammer!

Deutschland. Berlin. Der Finanzminister Miquel hat bekanntlich die Selbststeinschätzung für die Steuern eingeführt. Es hat sich nun herausgestellt, daß auf diese Weise der Staat schon im ersten Jahre nicht weniger als 40 Millionen

Mark Steuern mehr erhält, d. h. mit anderen Worten, Preußen besitzt mindestens 30 Milliarden Mark Vermögen mehr, als man bisher gewußt hat! Ganz so arm ist das Land also doch nicht! Es ist eine wahre Wohlthat, daß so die Geldproben etwas mehr zu den öffentlichen Lasten herangezogen werden.

Berlin. Der neugewählte sozialdemokratische Abgeordnete Hofmann hat ebenedem als Coupletanfänger ganz Deutschland durchgezogen. Ob er als Redner im Reichstage die Zuhörer zu solch' lebhaften Beifallstürmen hinreißen wird, wie er es als Sänger vermochte, muß man abwarten, schwerlich aber wird er sich nach Schillers Mahnung richten: „Es soll der Sänger mit dem König gehen“!

Berlin. Im Ministerium kriselt es noch immer, doch ist den Zeitungsnachrichten nicht viel zu trauen. Daß dem Kultusminister Zedlitz von seinen Kollegen noch etwelche nachstürzen werden, ist wohl sicher; aber wer und wann, das muß man abwarten.

Berlin. Zwei Hirsche hat nach dem Bericht der „Post“ der Kaiser in diesen Tagen bei Hubertusstock erlegt. Die „Freisinnige Btg.“ bemerkt hierzu boshaft: Das Gezeß über die Schonzeiten des Wildes vom 26. Febr. 1870 bestimmt, daß im März sowohl das männliche wie das weibliche Roth- und Damwild Schonzeit hat und daß für das Töbten von Wild während der vorgeschriebenen Schonzeit eine Geldbuße von 60 Mark für ein Stück Damild zu erlegen ist. Wenn mildernde Umstände vorhanden sind, kann der Richter bei Festsetzung der Geldbuße bis auf ein Strafmaß von 3 M. herabgehen. Wer das während der Schonzeit erlegte Wild zum Verkauf herunt trägt oder sonst feilbietet, oder wer den Verkauf vermittelt, verfällt zum Besten der Armenkasse derjenigen Gemeinde, in welcher die Uebertretung stattfindet, neben der Confiscation des Wildes in eine Geldbuße bis zu 90 Mark.

Aber kleine Kinder und große Herrn haben viele Rechte!

Italien. Mailand. Endlich ist er eingedrückt, der Lenz mit seiner Blütenpracht, und herrlich strahlt die Sonne hernieder auf die grünende Muttererde und erweckt alles zu neuem Triebe. Eine wahre Völkerwanderung, wird dem „Basl. Volks.“ geschrieben, herrscht hier. Man sieht hunderte von Arbeitern, welche gepackt mit ein paar Effekten, der Schwelz zuwandern, um dort wieder für ein Jahr ihr Glück zu versuchen, da ihnen ihr Vaterland Italien nichts bieten kann. Trotz den vielen Hunderten von Millionen, welche die italienische Regierung der Kirche und den Stiftungen aller Art entziffen hat, steht Italien vor dem Staatsbankrott, der unausbleiblich ist. Es ist bemüht zu sehen, wie die Steuern mit größter Strenge eingezogen werden. Kommt der Steuereinzieher

in's Haus und kann solcher nicht bezahlt werden, so sind nach 2 Tagen die Carabinieri gewiß schon im Hause und drohen mit Pfändung, bei Ausländern mit Ausweisung.

Unrecht Gut gedeihet nicht, das hätten sich f. B. der König sowohl als das Ministerium merken sollen.

Spanien. Barcelona. Der ganze Hafen von Barcelona stand Montag in Feuer. Einige Schiffe sind in die Luft geflogen, die Petroleumschiffe sind fast alle verbrannt. Das Feuer entstand durch Unvorsichtigkeit beim Verladen von Petroleum.

Kanton Freiburg

Murten. An Stelle des nach Bern überfiedelnden Herrn Pf. Riser, ist am Sonntag Herr Pf. Blumenstein in Schwarzenegg bei Thun, gewählt. Derselbe ist zur Annahme der Wahl bereit.

Vermischtes

Nasenverschönerung. Die Hörer des Hofrathes Bilroth waren Donnerstag Vormittag Zeugen einer interessanten Operation. Als Patient wurde ein etwa 25-jähriger junger Mann, Herr G., Beamter bei der schlesischen Landesregierung, vorgeführt. In Wirklichkeit erfreute sich der junge Mann, eine Erscheinung von stattlichem Aussehen, der besten Gesundheit, ihm fehlte buchstäblich nichts — und doch verlangte er dringend, operirt zu werden. Ein Blick auf das Gesicht des Fremden ließ jedoch sofort erkennen, daß dieser offenbar mit der Form seiner Nase nicht einverstanden sei und daher eine „Korrektur“ an derselben für notwendig erachte. Professor Bilroth erzählte seinen Hörern darüber Folgendes: Vor einigen Tagen sei Herr G. bei ihm erschienen mit dem Ersuchen, ihn von einem im oberen Theile seiner Nase sitzenden Höcker zu befreien. Dieser Höcker verbitterte ihm das Leben, denn wo der Träger desselben erscheine, rufe er mit seiner Nase die größte Heiterkeit hervor. Man könnte dem Manne, meinte der berühmte Chirurg, aus Wort glauben, denn der Eindruck dieser Nase war auf viele Zuschauer ein wahrhaft komischer. Er, Bilroth, habe dem jungen Manne wohl versprochen „etwas zu thun“, doch könne er ihm nicht für eine Adoniansnase anstatt seiner jetzigen Nase mit dem unliebsamen Aufsatze garantiren. Nun schritt der Professor zur Operation. Vorher befragte

Unsere St. Aloniuswallfahrt

nach Rom

(Fortsetzung.)

5. Milano. — Malano.

Jetzt geht's lustig vorwärts an fast immer schönen Ortschaften und Villen, dann besonders am herrlich in der Höhe gelegenen Como und an dem alten Monza vorbei nach der Hauptstadt der Lombardei: Mailand — Milano la grande! Da der unliebsame Regen gottlob an der Schweizergrenze zurückgeblieben, um den blauen Himmel Italiens nicht zu beeinträchtigen, sahen wir schon aus weiter, weiter Ferne den bewunderungswürdigen Dom mit seinem Walde von Thürmen und Statuen aus weißem Marmor am azurnen Firmament mit lieblicher Majestät sich abheben. Jetzt mußte ich mich beeilen meiner Flasche guten

Italiener doch noch schnell den Garauß zu machen, aber wegen des ganz „undurftigen“ Wetters und weil meine Leber dem nur zu allgemeinem Brauch entgegen auf der Schattseite gewachsen ist, konnte ich selbe Flasche fast nicht fertig bringen und so geschah es, daß ich italienischen Wein nach Italien schaffte, was ungefähr das Gleiche ist wie Tulen nach Athen, Holz in den Wald und Wasser in den Brunnen tragen. Dieser Wein ist aber in Chiasso doch unverzollt und ungeschen durchgeschlüpft.

Da wir erst nach 7 Uhr in Mailand ankamen, blieb uns nur noch Zeit den Dom von Außen zu bewundern, wie auch die berühmte Galleria Vittorio Em.; die ist so eine Art Glaspalast, ein großartiger Durchgang 195 Meter lang, 14 Meter breit und 26 Meter hoch mit einer Glaskuppel in der Mitte 50 M. hoch. Ringsum in dieser Gallerie sind prunkvolle Läden und viele Statuen italienischer Berühmtheiten und auch solcher Männer, die etwas anderes waren als berühmt.

Mailand hat über 80 Kirchen und sonst viele Merkwürdigkeiten, wovon das Vorzüglichste laut

Reiseplan bei unserer Rückreise hätte gesehen werden sollen. So begaben wir uns für diesen ersten großen Reiseabend zufrieden in unser Nachtquartier « la Metropoli », seinem hochtönen den Namen entsprechend, großer komfortabler Gasthof unweit dem Domplatz. Da beim wohlgeschmeckenden mit guten und schlechten Wizen kräftig gewürzten Nachtessen hatten wir erwünschte Gelegenheit unsere flotte Gesellschaft etwas näher in's Auge zu fassen und kennen zu lernen. Doch ich kann und will nicht Aller Name, Stand und Rang verrathen: aber Einige kann ich ebenso wenig mit Stillschweigen übergehen. Vor Allen soll hier eine dankbare, höchstwohlverdiente Ehrenmeldung finden unser allbeliebte Herr Baron Georg von Montecatini, der muthige und kluge Hauptorganisator der ganzen internationalen Wallfahrt, den Alle gleich am ersten Tage liebgewonnen wegen seiner in jeder Hinsicht liebens- und verehrungswürdigen Eigenschaften. Aller einstimmiges Lob kondensirte sich in den Worten: „Der Herr ist ein in jeder Beziehung wohlgeklungener Mann.“

(Fortsetzung folgt.)

er einen
Photoge
vorher
wissen,
Nellama
nach in
sei jeder
jahende
„gehörn
sei, wur
Bilroth
Auswud
daß der
diesen r
Gesicht.
Biertel
Form.
höchstens
früherem

Berw
mäßige
deren M
mann I
bis zum
Küche w
entweder
täglich
Der M
den Zeit
sich im
Dieser
Wasser,
Zusamen
Käse ist
Milchert
nicht au
wie au
der Mit

Effet
allen Ri
werden,
um Ber
zum Ne
tirten A
es diese
im Anfa
fung: G
Scheiben
vermeng
gefäß gi
werden
Rahm g
sein ger
im Brat
speise ge

Die
als ein
heute na
nen Hel
umfaßt,
des Ge
Millione
schen W
15,2 Br
2,5 Pro
Proj. P
Länder
der Wa
Sachsen
Oldenbu
Preußer
Durchsch

Fi
Zeige
Frühlin
stimmig
Auswah
Es er

(255)

Universität Freiburg

Sommersemester 1892

Die Vorlesungen, welche den 3. Mai beginnen, werden in der Sprache gehalten, in der sie angezeigt sind.

Theologische Fakultät

Michel: Philos. in Theol. propaedeut. ; Theol. nat. et Ethica ; Exercit. pract. ; Disputatio. — **Fritsch:** Introductio spec. in Nov. Testam. ; Interpret. Libri Psalm. (Fortsetzung). — **Boisdron:** De locis theol. ; Theol. Dogm. brevior : De Incarn. in et de Myst. Christi ; Semin. aut Disput. — **Cocconter:** Theol. Dogm. major : De homine, de divina rer. gubernat. ; Theol. myst. : De medit. et contemplat. ; L'Hypnotisme, considéré au triple point de vue physiol., philol. et theol. — **Del Prado:** Theol. Dogm. major : De Sacr. Poenit. et Extr. Unct. — **Berthier:** Moralis specul. : de lege et gratia ; Moralis practica ; Epist. ad Galat. et Ia ad Corinth. — **Esser:** Jus canon. : De matr., de bonis eccles. ; Die kirchenrechtlichen Verhältnissen in den einzelnen Kant. der Schweiz ; Liturgia Sacrif. Missae. — **Mandonnet:** Hist. de l'Eglise depuis Innoc. III jusqu'à Léon X ; Exercices pratiques. — **Kirsch:** Gesch. des vat. Konzils ; Patrologie : Die Zeit des Verfalls d. altchristl. Lit. bis z. Schl. des Alterthums ; Seminarübungen ; Archéol. chrét. : La vie privée des anc. chrét. d'après les monum. de l'antiqu., les catacombes ; Exerc. prat. — **Beck:** Pastoral-theol. : Abshl. d. Sacr.-Lehre u. seelsorgl. Disziplin ; Kasuistik ; Katech. Seminar ; Pratt. Uebungen im Katechisiren. — Heb. und andere orientalische Sprachen, vide Heß und Grimme, Phil. Fak. — Litterature chrétienne, vide Jaquet, Phil. Fak.

Juristische Fakultät

Rensing: Instit. d. röm. Rechts ; Pandekten, 2. Theil ; Seminarübungen (Exam. und Pratt.) — **Gottsfrey:** Pandectes ; Droit fédéral des obligations ; Droit de change et droit des Sociétés. — **Fietta:** Code civ. franc. ; Elém. de droit civ. franc. — **v. Savigny:** Deutsches Privatrecht ; Einl. in d. Gesch. der Universitäten. — **Clerc:** Code civil fribourg. ; Droit intern. privé. — **Loerkens:** Zivilprozessrecht ; Strafrecht (allg. Lehren) ; Pratt. Uebungen auf dem Geb. des Strafr. u. d. Zivilprozessrechts. — **Bise:** Questions spéciales du droit des gens. — **Perrier:** Procéd. civile ; Organism. judic. fédéral. — **Pedrazzini:** Droit public. général : Droit public ecclés. ; Des concordats. — **Saadt:** Kirchenrecht (mit Ausschl. des Ehe-rechts). — **Weiss:** Rechtsphilos., 2. Theil : öffentl. Recht. — **Jaccoud:** Droit naturel, 1^{re} partie. — **Favre:** Médecine légale. — Schweiz. Verfassungsgeschichte vide Büchi, Phil. Fakultät

Philosophische Fakultät

Wolf: Einleitungen i. d. Philos. und Erkenntnißlehre ; Assoc.-Psychol. — **Horner:** Les projets de réforme et les méthodes au gymnase. — **Hess:** Elem. d. ashr. Schrift u. Spr. ; Demot. ev. hieroglyph. Gramm. ; Kopt. Gramm. ; Geographie Aegyptens n. d. Klass. u. orient. Quellen. — **Grimme:** Hebr. Uebungen und Erklärungen ausgem. Suren des Korans ; Gesch. v. Kalifen. — **Streitberg:** Einleitungen in d. Stud. d. indogermanischen Sprachw. ; Griech. Laut- und Formenlehre ; Uebungen. — **Sturm:** Ausgew. Kapitel a. d. griech. Syntax ; Topographie d. Stadt Athen im Alterthum ; Seminarübungen : Thukydides, schriftl. Arbeiten. — **Miodonski:** Catull's Gedichte mit Einl. über die lyr. Poesie d. Römer ; Seminarübungen. — **Jaquet:** Les origines de la poésie chrét. ; La préd. franc. au XIX^e siècle ; Hist. de la litt. franc. dep. 1830. — **Doutrepont:** Prosateurs du XVIII^e siècle ; Synt. hist. du franc. Exerc. prat. — **Jostes:** Deutsche Heldensage und Erklärungen d. Rudrun ; Ausgew. Kap. aus d. neuern deutsch. Litt. ; Deutsche Uebg. f. Anfänger u. f. Fortgeschrittenere. — **Kallenbach:** Hist. littér. de l'Emigr. polonaise de 1831 ; Etudes sur Gogol ; Confé. prat. — **Essmann:** wird später ankündigen. — **Steffens:** Chronologie ; Uebungen im Lesen mittelalt. Handschriften ; Englische Lektüre : Walter Scott. — **Gremard:** Introduct. aux études hist. — **Büchi:** Schweiz. Verfassungsgesch. ; Ausgew. Kap. aus d. röm. Gesch. ; Seminar für Schweizergesch. ; **Schnürer:** Kaiserthum und Papstthum im Mittelalter ; Seminar f. mittelalt. Gesch. — **Reinhardt:** Allg. Gesch. im Zeitalter Philipps II., Elisabeth und Heinrichs IV. ; Quellen u. Litt. z. allg. Gesch. von 1493 bis 1556 ; Seminar f. neuere Gesch. — **Berthier** (f. theol. Fak.) : Dante (Inferno). — Gesch. d. Universitäten siehe Savigny, jur. Fakultät.

nicht bezahlt werden, Carabinieri gewiß mit Pfändung, bei... das hätten sich... das Ministerium... Der ganze Hafen... in Feuer. Einige... die Petroleum-... Das Feuer ent-... beim Verladen von

er einen seiner Mitarbeiter, der zugleich Amateur-Photograph ist, ob er zur „Vorrichtung“ den Gast vorher photographirt habe, denn man könnte nicht wissen, ob dieser nicht nach der Operation etwa Reklamationen erheben werde, man müsse demnach in der Lage sein, ihm sein früheres Konterfei jederzeit vorhalten zu können. Auf die bejahende Antwort des Photographen, daß die „gehörnte Nase“ bereits im Bilde festgehalten sei, wurde die Operation ausgeführt. Professor Billroth führte einen Seitenschnitt neben dem Auswuchs aus, stülpte den Hautlappen auf, so daß der Nasenhöcker jetzt freilag, und entfernte diesen mittelst Meißel und Hammer aus dem Gesicht. Die Operation dauerte nahezu fünf Viertelstunden. Die Nase zeigt jetzt eine normale Form. Nach Ablauf des Heilungsprozesses dürfte höchstens eine Narbe den jungen Mann an den früheren Höcker auf der Nase erinnern.

Landwirthschaftliches

Bewegung der Milchkuhe. Wirkt tägliche mäßige Bewegung der Milchkuhe günstig auf deren Milchergiebigkeit ein? Hierüber hat Herrmann Wank mit 30 Milchkuhen vom 9. August bis zum 22. September Versuche angestellt. Die Kühe wurden in fünf Zeiträumen abwechselnd entweder stets im Stall gehalten oder nebenbei täglich eine halbe Stunde im Freien bewegt. Der Milchtrag einer jeden Kuh erhöhte sich in den Zeiträumen, wo die Kühe Gelegenheit hatten, sich im Freien zu bewegen, um 15 bis 20 Prozent. Diese Erhöhung bestand dazu nicht in werthlosem Wasser, sondern die Milch behielt ihre normale Zusammensetzung, d. h. der Ertrag an Butter und Käse steigerte sich in gleichem Maße, wie der Milchtrag sich erhöhte. Dieser Punkt darf nicht aus dem Auge gelassen werden; im Winter wie auch im Sommer darf mäßige Bewegung der Milchkuhe nicht außer Acht gelassen werden. (Deutsche landw. Rundschau.)

Esset Käse! Nachdem der Käseausfuhr nach allen Richtungen hin Zollschranken entgegengesetzt werden, macht sich immer mehr die Mahnung um Vermehrung des Konsums in diesem Artikel zum Nachtheile anderer vom Auslande importirten Artikel geltend. Ein Berner Blatt, indem es diesen Mahnruf ebenfalls erhebt, empfiehlt im Anschlusse hieran folgendes Rezept zur Präparierung: Geschwemmte Kartoffeln werden geschält, in Scheiben geschnitten und mit dem nöthigen Salz vermengt; in ein mit Butter bestrichenen Bratgefäß gibt man eine Lage Kartoffeln; auf diese werden einige Wüffel mit Eigelb verrührtem Rahm gegossen und schließlich mit einer Schicht fein geriebenem Käse bedeckt. Dieses Gemisch, im Bratofen gelb gebacken, soll eine wahre Götterspeise geben.

Die Größe der deutschen Wälder. Mehr als ein Viertel des deutschen Bodens ist auch heute noch bewaldet. Von den rund 54 Millionen Hektaren Land, welche das deutsche Reich umfaßt, sind nach dem Forst- und Jagdkalender des Geheimen Oberforstrats Dr. Judeich 14 Millionen Hektare Waldboden. Von dem deutschen Walde sind 32,7 Prozent Staatsforsten, 15,2 Proz. Gemeindeforsten, 1,3 Stiftungforsten, 2,5 Proz. Prozent Genossenschaftsforsten, 48,3 Proz. Privatforsten. Die waldreichsten deutschen Länder sind Schwarzburg-Rudolstadt, in welchem der Wald 44 Proz. des Bodens bedeckt, und Sachsen-Meiningen. Am wenigsten Wald hat Oldenburg, nämlich nur 9,2 Proz. seiner Fläche. Preußen bleibt mit 23,1 Proz. etwas unter dem Durchschnitt.

Für Obstbaumliebhaber

Zeige dem geehrten Publikum an, daß ich diesen Frühling mit einer Prima-Qualität von hochstämmigen Obstbäumen bester Sorten und in großer Auswahl zu den billigsten Preisen versehen bin. Es empfiehlt sich bestens
Gottf. Brunner, Baumzüchter,
Retohl bei Heitenried.

Freiburg

nach Bern überfrie-
ist am Sonntag Herr
zenegg bei Thun, ge-
Annahme der Wahl

sthes

Die Hörer des Hof-
aren Donnerstag Vor-
ereffanten Operation.
wa 25-jähriger junger
r bei der schließlichen
ort. In Wirklichkeit
Mann, eine Erschei-
sehen, der besten Ge-
tätlich nichts — und
operirt zu werden.
ht des Fremden ließ
ß dieser offenbar mit
einverstanden sei und
a derselben für noth-
or Billroth erzählte
folgendes: Vor einigen
m erschienen mit dem
m oberen Theile seiner
befreien. Dieser Höcker
denn wo der Träger
e mit seiner Nase die
Man könnte dem Manne,
rg, auß Wort glauben,
Nase war auf viele
amischer. Er, Billroth,
wohl versprochen „et-
er ihm nicht für eine
jetzigen Nase mit dem
rantiren. Nun schritt
tion. Vorher befragte

ückreise hätte gesehen
en wir uns für diesen
d zufrieden in unser
oli», seinem hochtönen-
, großer komfortabler
plage. Da beim wohl-
und schlechten Wizen
en hatten wir erwünschte
Gesellschaft etwas näher
kennen zu lernen. Doch
ller Name, Stand und
einige kann ich ebenso-
übergehen. Vor Allen
chtwohlverdiente Ehren-
allbeliebte Herr Baron
er muthige und kluge
en internationalen Ball-
rsten Tage liebgewonnen
nsicht liebens- und ver-
schaften. Aller einstim-
h in den Worten: „Der
ziehung wohlgelungener
ng folgt.)

Größtes Bettwaarenlager der Schweiz

gegründet 1866

J. F. Zwahlen, Thun

gegründet 1866

Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme: (79)

Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassi und 7 Pfund sehr feinem Halbflaum, staubfrei und gut gereinigt, beste Sorte, 180 cm. lang. 150 cm. breit Fr. 22	
Zweischläfige Hauptkissen, 3 Pfd. Halbflaum, " " 120 " " 60 " " 8	
Zweischläfige Unterbetten, 6 " " " " 190 " " 135 " " 19	
Einschlafige Deckbetten, 6 " " " " 180 " " 120 " " 18	
Einschlafige Hauptkissen, 2 1/2 Pfd. " " " " 100 " " 60 " " 7	
Drehkissen, 1 1/2 " " " " 60 " " 60 " " 5	
Zweischl. Flaumdeckbetten, 5 " sehr feinem Flaum 180 " " 150 " " 31	
Einschlafige Flaumdüvet, 3 " " " 152 " " 120 " " 22	
Kindsdeckbettili, 3 " " Halbflaum 120 " " 100 " " 9	
Kindsdeckbettili, 2 " " " 90 " " 75 " " 6	

Sehr guter Halbflaum, pfundweise à Fr. 2. 20, Hochfeiner Flaum, pfundweise à Fr. 5.

Sehr wichtig

ist es, wenn die sorgende Mutter weiß, ob und welches Hausmittel bei plötzlichem Unwohlsein der Kinder oder Erwachsener mit Aussicht auf Erfolg angewendet werden kann; denn sehr oft wird durch schnelles Eingreifen bei Erkältungen usw. einer ernstlichen Erkrankung vorgebeugt. Da die kleine Schrift „Guter Rat“ gerade für solche Fälle erprobte Anleitungen gibt, so sollte sich jede Hausfrau dieselbe eiligst von Alb. Munginger in Olten kommen lassen. Es genügt eine Postkarte; die Zusendung erfolgt gratis.

(424)

PULVER MAYOR
Apotheker und Thierarzt
für Pferde,
Kühe, Schafe, Schweine etc.



Einziges, unübertreffliches, reelles und stärkendes Mittel.
Sichere Heilung der Verdauungsorgane, Schwäche, Appetitlosigkeit, Milchverlust etc.
Absolutes blutreinigendes Mittel seiner Reinheit und seines Gehaltes wegen.
Anti-Beuhenmittel, den neuesten Entdeckungen Pasteura angepasst.
Diplom der Academie Nationale et Agricole in Paris.
Medaille den 29. Oct. 1888 der Academie Agricole zu Paris.

Vertaufsstellen: Die Apotheten Schmid, Boshat und Bourgnacht, in Freiburg; Golliez, in Murten; Gamba, in Kastels-St. Dionys.

Belgisches Glas, einfaches, halb doppeltes, doppeltes, mattes, farbiges Glasziegel; Reinlichkeitsplatten für Thüren.

M. A. Christinaz
Lausannegasse, 134 (449)
Freiburg

I Balkeneisen I
in Bauwerken
Eiserne Brunnenröhren
Verzinktes Drahtgeflecht
Stachel-Draht
Billigste Preise
G. Wafmer,
in Freiburg (214)
neue Eisenhandlung

Pachtsteigerung

Am 4. April nächstbin läßt F. J. Bürgisser als gerichtlich bestellter Vogt des Jos. Götschmann im Langloth, das Heimwesen seines Wöglings des Inhalts von zirka 3 1/2 Jucharten, im Wirthshause zu Ueberkorf, von 1-4 Uhr Nachmittags, an eine öffentliche zweite Pachtsteigerung setzen. (256)

Milch-Verkauf

Die Gesellschaft in Schwenny bei Heitenried wünscht ihre Milch vom 1. Mai bis Ende Oktober zu verkaufen. Milchquantum bei 20 Zentner. Gute Einrichtung. Sich zu melden bei Peter Weber, in Schwenny.
Namens der Gesellschaft:
Joh. Jos. Ackermann. (257)

Zu verkaufen oder zu vermieten

in der Nähe von Freiburg, eine Mühle und Säge, mit Scheune und Stallung. Günstige Bedingungen. (186) (A 27 F)
Sich zu wenden an die freiburgische Annoncenagentur unter Chiffres G. 849. F.

Chemische Düngertabrik von Freiburg und Renens

Freiburger Knochendünger Nr. 8 in altbewährter, bekannter und vorzüglicher Qualität, ist stets zu haben in der Dünger-Fabrik in Freiburg und deren Agenten. Nebst diesem allgemein bewährten Universaldünger sind die verschiedensten Knochen und Phosphoritdünger, sowie auch Kalisalze, Thomaspfosphatmehl, etc. stets vorräthig.
Bedeutende Preisermäßigung und franco Lieferungen bei Abnahme ganzer Wagenladungen.
Kostenfreie Nachuntersuchungen auf der Versuchstation des eidgenössischen Polytechnikums in Zürich und auf der kantonalen Untersuchungsstation in Bern. (57) (H 59 F)

H. Werneck, Stäfa (am Bärchsee)
(Schweiz)

Fabrikation

von rohen

Gummschläuchen

(Garantie für höchste Druckfähigkeit)

gumm. Schläuchen, Baumwoll- und Kameelhaartreibriemen, Gummifriemen zu Transmissionen und Elevatoren (doppelt, vier- und sechsfach), Gummifürpergurten zu Elevatorn und Beherwerken.
Wöbelgurten aus Jute und Leinen. (63) (O 14 F)



Konfirmandenschuhe,

sowie alle übrigen Sorten Schuhwaaren aus der Anstalt Brüttifellen, zu billigen Preisen empfehlen (O F 2059) (233)

J. Lienhardt, Handlung, in Kerzers
J. Peter, Handlung, in Lugnorre.

MARIAZELLER
Magentropfen,
vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens.



Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überwiegendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Wasser sucht, Ebel und Erbrechen, Kopfschmerz, falls er vom Magen herüber, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Wüthens, Nüts, Leber- u. Nierenleiden etc.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung Fr. 1. Doppelhalbe Fr. 1.80. Centralvertrieb durch Apotheker Carl Brady, Krenzier, Döhrerstr. 11, Basel. General-Vertretungs-Exped. für die Schweiz bei Apoth. Paul Hartmann in Steckborn. Gilt zu haben in

Freiburg: Apoth. Boshat-Bourgnacht: Karl Lapp, Drog.; in Boll: Apoth. Magenant, Pharm. Gavin; Apoth. Rieter; in Kastels-St. Dionys: Apoth. E. Gamba; in Ettavayer: Apoth. Borelet; in Murten: Apoth. Golliez, sowie in den meisten Apotheken in der Schweiz. (15)

Ein Wort an Alle,

die Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch oder Russisch wirklich sprechen lernen wollen.
Gratis und franko zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlagshandlung in Leipzig. (d)

Achtung! Achtung!
Gänzlicher Ausverkauf

Wegen Reparaturen in meinem Magazin, thue ich dem verehrten Publikum zu Stadt und Land kund, daß bei mir sämtliche gewöhnliche Spezereiwaaaren (Kaffee von allen Sorten, Teigwaaren, Zucker, Seife, Bürsten, Bougies, Cigarren-Tabaks etc.) zu den möglichst billigsten Preisen bezogen werden können.
Beste und prompte Bedienung zusichernd empfiehlt sich freundlichst (240)
Ph. Boshung-Senzi,
Spezereihandlung
Freiburg 111, Lausannegasse 111, Freiburg

Achtung!!!

Ich bin fortwährend Käufer von schönen Aufbaum-, Kirschbaum und Birnbaumstämmen.
Peter Dehanez,
(118)
„Gasthof zu Jägern“, Freiburg.

Bicyclettes



eigener, sowie ausländischer Fabrikation empfiehlt in bester Auswahl (249)
G. Study, Buchsenmacher,
auf der Schützenmatte in Freiburg.

Rohes Knochenmehl
Erster Qualität, kann stets bezogen werden bei (218)
Geschwister Behntner,
Gerberei am Stalden.

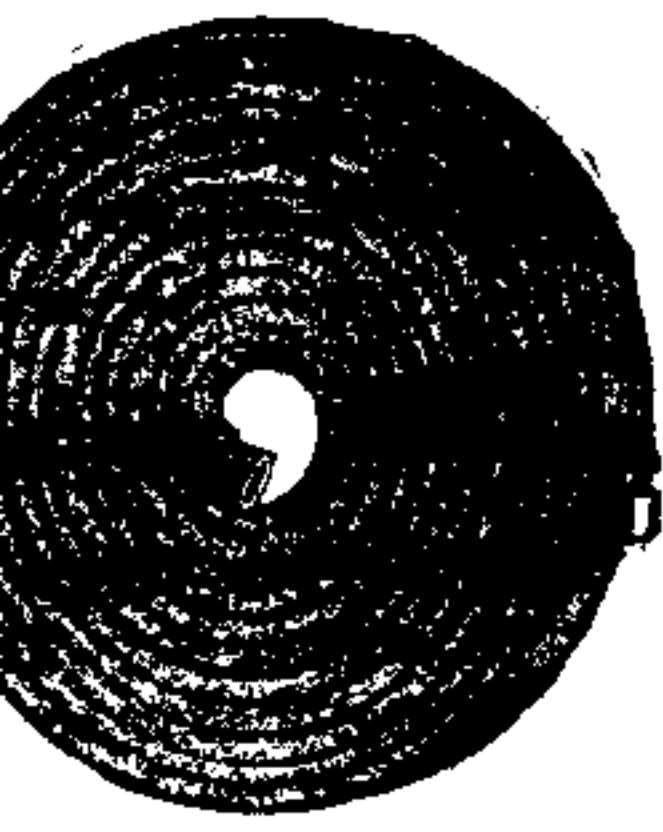
Zu verkaufen

ungefähr 2,000 Fuß Heu und 2,000 Fuß Emb, Alles erster Qualität, bei Stephan Egger, in Urth-ob-Matran. (95)

oben läßt in daselbe ihre belebenden Strahlen fallen, um den schwachen Keim des Guten in sich zu erwecken. Wenn du schlecht verständigste Worte nicht siegen. Wenn du nicht siegen willst so wirft du nie sagen können, fehlt, mein Christ so wirft du nie sagen können.

und Renens
 züglicher Qualität, ist stets
 Agenten. Nebst diesem
 Phosphoritdünger, sowie
 ganzer Wagenladungen.
 Polytechnikums in Zürich
 (57) (H 59 F)

Bürichsee)



ube,

ttfellen, zu billigen Preisen
 Handlung, in Kerzers
 andlung, in Dugnorre.

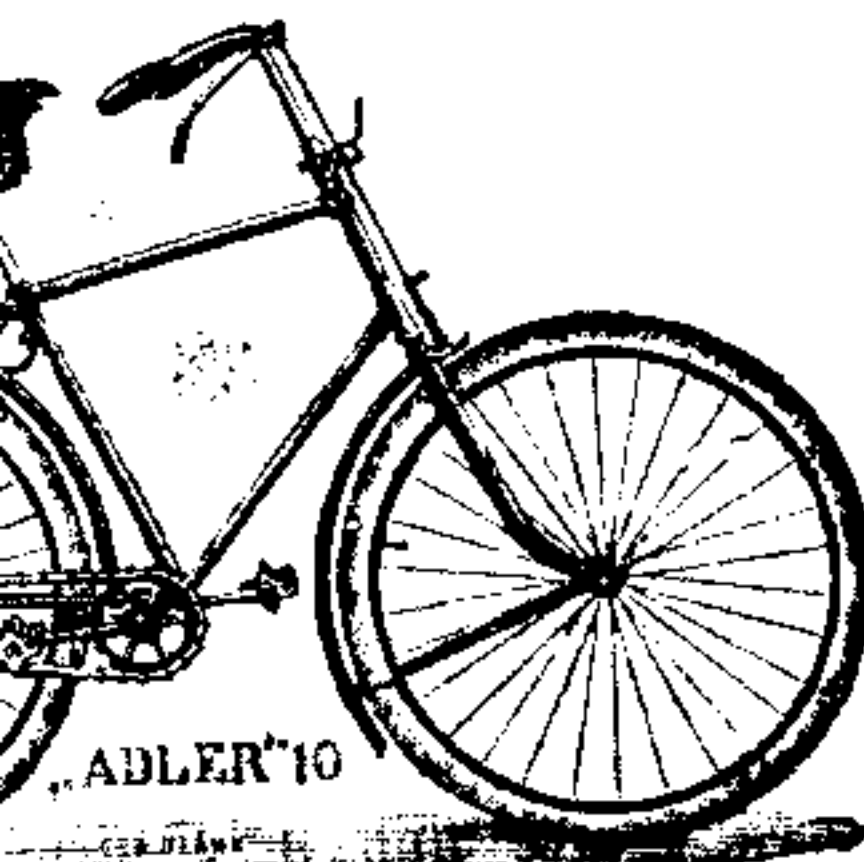
ER

allen

wache des
 urem Auf-
 bung von
 ten, Wel-
 is er von
 oder Ber-
 weisen und
 vialleten
 oppeitliche
 renier,
 Schweiß bei

in Doll: Apoth. Magnenant,
 Sambó; in Estavayer: Apoth.
 den in der Schweiz. (15)

yclettes



sländischer Fabrikation empfiehlt
 (249)

h, Wächsenmacher,
 Hüsenmatte in Freiburg.

Knochenmehl

ität, kann stets bezogen wer-
 (218)

vister Behtner,
 drei am Stalden.

verkaufen

Fuß Heu und 2,000 Fuß Omd,
 alität, bei Stephan Egger, in
 ran. (36)

1892

11

Sonntags-Blatt

der

Freiburger-Beitung

O. I. N.

M. V. N.

Der Bippel vom Martel (Fortsetzung.)

Was kommen soll, kommt, Mart; ich frage nicht danach, sondern thue, was an mir ist! Und so sah Wille aus, gerade und fest, nie fragend: Was gefällt mir? sondern nur forschend: Was und wo ist meine Arbeit?

Man kam rechtschaffen bleiben, ohne dumm zu sein! lachte Mart. Die Schlangenkugelheit schaffte das Gute in dieser Welt.

Wille glänzte mit ihren großen, kräftigen Händen den Fäden ihres Wockens: Mein Weel (Spinnrad) verlangt immer denselben Tritt und denselben Gang, sonst giebt es keinen guten Draht (Faden); ich habe auch nur eine Art zu gehen gelernt, — das andere verstehe ich nicht. Mart lächelte halb vorlegen; ihm fiel noch etwas ein, das er dem Advokaten sagen mußte, und er ging, wie er gekommen. Der Jagdhund aber blieb mit gerungelten Brauen und leitem Winseln vor Wille sitzen, als ob er an den Vorgängen des Hauses theilnahme und sie hätte, ihn nicht zu verbanne.

O, du Schädel (Kopff)! rief der Müller, du weißt, was dich in Koppmannshaus erwartet, — na, Ganne als Stiefmutter, — hui! Wille hob den Kopf; eine Art Staunen lag auf ihren Zügen. Sie wird die Kinder nicht kränken, Abel; mehr, wie sie Mart fürchten kann, fürchtete sie mich.

Dich? Weil du ihr Geheimnis weißt, mit welchem Mart Einsprache erhob?

Ich weiß selbst nicht, was sie fürchten mag; aber ich weiß, daß ich die Waisen meiner Mutter verteidigen muß, und ich werde den Weg dazu finden, wenn es Zeit ist!

Der Müller war nichts weniger als ein verzagter Mann, aber bei dieser ganz gleichmütigen Aeußerung tief ihm etwas wie ein Guß kalten Wassers über den Rücken hinab. Wir fürchten mit Recht die Menschen am meisten, welche, jeder Eigenmacht bar, unverwundbar und unentwegbar sich mit ungehobenern Willen ihren Zwecken unterordnen. Das ist die Selbsterlöschung der Schicksalswandler, die unbewußt ausführt, was der

oben läßt in daselbe ihre betörenden Straußen fallen, um den schwachen Keim des Guten in seinem Wachstum zu fördern. Es gehört nur ein aufmerksames und geistiges Herz dazu, um solche Wirkungen der göttlichen Gnade zu erkennen und zu benutzen. Wenn dir diese Empfanglich-keit fehlt, mein Christ, und du dich von dem verkehrten Wegen nicht abbringen läßt, wirst du die Folgen davon Gott und seiner Gnade zur Last legen können? Gewiß nicht; denn Gott gibt jedem hinreichende Gnade. Auch darüber können sich wohl die wenigsten Menschen befragen, daß ihnen keine Zeit zur Besserung gegeben sei. Ein guter Wille benutzt die ihm gegebenen Belehrungen und Gnaden gleich im ersten Augenblicke. Und so will es Gott. Ein Landmann säet im Frühjahr nicht in der Meinung, daß das Saat Korn erst im nächsten Jahre aufgehen und Frucht bringen solle, noch weniger in der Absicht, daß er zwei- oder dreimal die Aussaat wiederholen wolle, ehe er auf eine Ernte rechnet. Ebenso verlangt auch Gott von dem Menschen, daß er sein heiliges Wort gleich zum ersten Male in sein Herz aufnehme und befolge. Aber er bestigt eine so große Güte und Geduld, daß er manchen Sünder nicht ein, sondern 10 Male beschren und ermahnen läßt, ohne daß dieser die geringste Lust zeigt, seinen Worten zu folgen. Und das ist ein Umstand, der einen langjährigen Sünder doch endlich zum Nachdenken bringen mußte.

(Schluß folgt.)

Vermischtes

Zwei Augen.

Zwei Augen, ach, zwei Augen,
 Die liegen mir im Sinn.
 Seit jenem Sonntag Abend
 Ist meine Ruh dahin.

Zwei Augen, ach, zwei Augen,
 Die haben es vollbracht.
 Daß ich jetzher, o Himmel!
 Kein Auge zugemacht.

Wohl kennt ihr diese Augen,
 Mein Auge meinen muß:
 Es sind zwei Hüneraugen
 An meinem linken Fuß!

Unnützig. Richter: „Weshalb geben Sie das gefundene Portemonnaie nicht auf der Polizei ab?“ — Angeklagter: „Es war schon spät abends!“ — Richter: „Und am nächsten Morgen?“ — Angeklagter: „War nichts mehr da!“

verfländigen Worte nicht liegen. Wenn du schlecht lebst, mein Christ so wirst du nie sagen können, man habe dich so in der Kirche gelehrt.

Auch der Umstand entschuldigt Niemanden, daß die Predigten weder von Jesus Christus selbst noch von einem Apostel gehalten werden. Ob ein Pfarrer da predige oder ein Kaplan, das macht nichts zur Sache. Die Güte und Kraft des Weines beurtheilt man nicht nach dem Gefäße, worin er gereicht wird; und ein Durstiger ist nie so thöricht und eigenförmig, daß er einen Labetrunk verschmähet weil er ihm etwa in einem schlechten Gefäße dargeboten wird. Die Predigt eines Kaplans ist so gut, als die Predigt eines Pfarrers. Der Wein ist so gut in einem einfachen Glase, als in einem goldenen Becher. Eschen wir daher auch bei einer Predigt und Besehrung nie auf den, der sie uns vorträgt, noch auf die Art und Weise, wie er es thut, sondern lediglich darauf, — was er uns sagt. Wenn das göttliche Wort uns nicht besser macht, so können wir ihm selbst keine Schuld geben, wir können die Schuld aber auch nicht auf Gott wälzen.

Gott sorgt nicht nur dafür, daß sein Evangelium immer verkündigt wird, er läßt es auch an dem nützhigen Regen und Sonnenschein nicht fehlen, damit der Same sich entwicke und gebe. Der Regen dient dazu, den Boden zu befeuchten und zu erweichen. Ohne dies würde das Samen Korn in der Erde liegen bleiben, ohne zu keimen. Damit aber der Same des göttlichen Wortes gedeihe und wachse, gibt Gott ebenfalls einen gebedlichen Regen, der das Herz erweichen soll. Sieht er nämlich, daß der Mensch von einer, vielleicht oft wiederholten Belehrung und Ermahnung keinen Gebrauch macht, so schickt er ihm bald dieses, bald jenes Mißgeschick, Krankheit, Verluste und Trübsale jeder Art, um das unempfangliche harte Herz zu rühren und zu erweichen. In dem Innern weckt er Unruhe und Gewissensangst und treibt die Seele zu frommen Gedanken und heilsamen Vorsätzen an. Für verhärtete Sünder giebt es wohl kein wirksameres Mittel zu Besserung, als die Zucht-rathe Gottes. Wenn der Mensch es nur immer erkannte, daß Gott ihm dabei nahe ist und was er mit solchen Fügungen und innern Anregungen beabsichtigt. In dem erquickenden Regen tritt dann auch der erwärmende Sonnenschein. Während Schicksalschläge und Widerwärtigkeiten die harte Kruste des Herzens brechen und lockern, wirken die Beispiele „frommer“ Menschen wohlthunend auf das erweichte Herz ein, die Zusprüche guter Freunde muntern es auf und die Gnade von

größte Mut des Wachenden nie vollbringen würde. Ey! ich's vergesse, hob Wille nach einer Pause, in welcher sie ihr Rad in Bewegung setzte, wieder an; wenn wir Handels einig werden, möchte ich dir ein Stück Holz zu einer neuen Totenbahre abkaufen.

Schon recht; komm einmal herüber und sieh dir die Stühle an; es findet sich schon ein Wagen der dir's mitnimmt!

Nun schwiegen sie beide wieder, und es sah aus, als dächten sie über die Totenbahre nach. Wille, Wille, er hat mir einen großen Thaler geschickt! rief draußen einer der Baben und trat dann ein, den Schatz in der geballten Faust.

Er, — wer?

Andre, — da ist er. Nicht wahr, Andre, du schenkst ihn mir? Ich brauche nichts dafür zu thun? Mich soll wundern, was nur Klüfters Berend dazu sagt! Er ging hinaus, indem er die Thür mit dem Holzschuh weit aufstieß. So trat Andre herein; ein dunkles Rot flog über sein bleiches, schüchternes Gesicht, als er auf das Paar am Feuer blickte.

Wille, sagte er halblaut und legte ein Päckchen in ihre Hand, hier sind fünfthalbtaubend Gulden. Mart sagt, sie gehören mir; ich aber weiß, daß sie dein sind, — dein wie mein Leben! Mädchen, du kannst mich, — o Gott, nein, du kannst mich nicht haßen und verachten, denn dreimal, war ich in deiner Hand, und du hast mich getretet; — man verdirbt den, welchen man haßt!

Ja dreimal, — einmal, als du durchs Eis gebrochen warst; das andere Mal, als Müller Abel dich verfolgte und du im Grabe verflucht warst; das dritte Mal, als ich den Schuldschein des alten Wandboom gegen deinen Vater auslösierte, — heute morgen! Aber Andre, ich that es die zwei letzten Male nicht, weil du Andre bist; dann hätte ich dich leiden lassen, wie du mich getränkt hast. Ich that es, weil ich Wille bin, die du ums Geld verkauft hast, — damit du einstehest, was ich denn eigentlich wert sei! Ich gelobte mir im blutigen Jahre wohl diesseit des Grabes mühte ich keine Todtenbin sein; deshalb verriet ich dich nicht, als du im Grabe lagest. Du wählst Schimmeres als das Grab, eine Frau, die den Fuß auf deinen Nacken setzt;

Wir
Periode
solche
sind. A
stadt ar
plämme
die wen
des sch
von M
Eigent
Diesma
Paris d
seit W
Ausregu
Vorgän
auch in
Ländern
Ausdr
anarchi
als ob
ren jere
geheim
Und
In dem
— wel
gefallen
„Rei
ein sil
richtung
tabula
Mitleid
die irge
könnten
„Kan
wird ei
Saubere
Spreng
nisse, A
Uns Fe
pothete
mit den
Archive
den B
Cheque
der alt
sich mi
auf ga
können.
Die Ze
heutige
nung
ernst
haben
Störung
war de

verständigen Worte nicht liegen. Wenn du schlecht lebst, mein Christ so wirst du nie sagen können, man habe dich so in der Sünde gelebt.

Und der Umstand entschuldigst Niemanden, daß die Predigten weder von Jesus Christus selbst noch von einem Apostel gehalten werden. Ob ein Pfarrer da predige oder ein Kaplan, das macht nichts zur Sache. Die Güte und Kraft des Wortes beurtheilt man nicht nach dem Gesagte, worin er gereicht wird; und ein Durschnitter ist nie so überredlich und eigenständig, daß er einen Laberrant verdammet weil er ihm etwa in einem letzten Besätze bargeboten wird. Die Predigt eines Kaplans ist so gut, als die Predigt eines Pfarrers. Der Mann ist so gut in einem einfachen Stale, als in einem goldenen Bedeckten. Sehen wir daher auch bei einer Predigt und Belehrung nie auf den, der sie uns vorträgt, noch auf die Art und Weise, wie er es thut, sondern lediglich darauf, — was er uns sagt. Wenn das göttliche Wort uns nicht besser macht, so können wir ihm selbst keine Schuld geben, wir können die Schuld aber nicht auf Gott wälzen.

Gott sorgt nicht nur dafür, daß sein Evangelium immer verständig wird, er läßt es auch an dem nöthigen Regen und Sonnenlicht nicht fehlen, damit der Same sich entwirfle und gebe. Der Regen dient dazu, den Boden zu besäugen und zu erweichen. Ohne dies würde das Sonnenlicht in der Erde liegen bleiben, ohne zu keimen. Damit aber der Same des göttlichen Wortes gedeibe und wachse, gibt Gott ebenfalls einen geistlichen Regen, der das Herz erweichen soll. Er will, daß der Mensch sich von einer, vielleicht oft wiederholten Belehrung und Ermahnung keinen Gebrauch macht, so leicht er ihm bald dieses, bald jenes Mißgeschick, Krankheit, Verluste und Trübsale jeder Art, um das unempfindliche harte Herz zu rühren und zu erweichen. In dem Innern weckt er Umrühre und Bewußtseinsangst und treibt die Seele zu frommen Gedanken und heilsamen Vorsätzen an. Sein verheißene Sünden gibt es wohl kein wirksameres Mittel zu Befreiung, als die Suchtlosigkeit Gottes. Wenn der Mensch es nur immer erkannt, daß Gott ihm dabei nahe ist und was er mit solchen Störungen und inneren Kämpfungen beobachtet. In dem erwachten Menschen tritt dann auch der erwärmende Sonnenchein. Abstreifen die schuldigen und Mißverächlichkeiten die harte Kruste des Herzens brechen und lockern, wirken die Reize des „Sommer“ Menschen wohlthätend auf das erweichte Herz ein, die Zusprüche guter Gründe mantern es auf und die Gnade von

oben läßt in daselbe ihre belebenden Strahlen fallen, um den schwachen Keim des Guten in seinem Wachsthum zu fördern. Es gehört nur ein aufmerksames und geistliches Herz dazu, um solche Wirkungen der göttlichen Gnade zu erkennen und zu benutzen. Wenn dir diese Empfanglichkeit fehlt, mein Christ, und du dich von deinen verkehrten Wegen nicht abbringen läßt, wirst du die Folgen davon Gott und seiner Gnade zur Last legen können? Gewiß nicht; denn Gott gibt jedem hinreichende Gnade. Auch darüber können sich wohl die wenigsten Menschen beklagen, daß ihnen keine Zeit zur Befreiung gegeben sei. Ein guter Wille benutzt die ihm gegebenen Belehrungen und Gnaden gleich im ersten Augenblicke. Und so will es Gott. Ein Landmann sät im Frühjahr nicht in der Mehre, daß das Saat Korn erst im nächsten Jahre aufgehen und Frucht bringen solle, noch weniger in der Herbst, daß er zwei oder dreimal die Aussaat wiederholen wolle, ehe er auf eine Ernte rechnet. Ebenso verlangt auch Gott von dem Menschen, daß er sein heiliges Wort gleich zum ersten Male in sein Herz aufnehme und befolge. Wer er befolgt eine so große Güte und Geduld, daß er manchen Sünden nicht ein, sondern 10 Male belehren und ermahnen läßt, ohne daß dieser die geringste Lust zeigt, seinen Worten zu folgen. Und das ist ein Umstand, der einen langwierigen Sünden hoch endlich zum Nächstbesten bringen müßte.

(Schluß folgt.)

Zerrücktes

Zwei Augen.

Zwei Augen, ach, zwei Augen,
Die liegen mir im Sinn.
Seit jenem Sonntag Abend
Ist meine Ruh dahin.
Zwei Augen, ach, zwei Augen,
Die haben es wohlbracht.
Daß ich leidet, o Sinner!
Kein Auge zugemacht.
Noch kennt ihr die Augen,
Wein Auge meinen muß:
Es sind zwei Sünderaugen
In meinem linken Fuß!

Unabhängig. Richter: „Abschalt geben Sie das gefundene Portemonnaie nicht auf der Polizei ab?“ — Angeklagter: „Es war schon spät abends!“ — Richter: „Und am nächsten Morgen?“ — Angeklagter: „Nur nichts mehr drin!“

Sonntags - Blatt

Der Bipel vom Martel

(Fortsetzung.)

Was können soll, kommt, Mart; ich frage nicht danach, sondern thue, was an mir ist! Und so sah Bille aus, gerade und fest, nie fragend: Was gefallt mir? sondern nur forschend: Was und wo ist meine Arbeit?

Man kann rechtchaffen bleiben, ohne dumm zu sein! sagte Mart. Die Schlagensuchtigkeit Bille glättete mit ihren großen, kräftigen Händen den Glanz ihres Bodens: Mein Bipel (Spinntuch) verlangt immer denselben Schritt und denselben Gang, sonst geht es keinen guten Schritt (Schritt); ich habe auch nur eine Art zu gehen gelernt; — das andere verstehe ich nicht. Mart lächelte halb verlegen; ihm fiel noch etwas ein, das er dem Hochbornen lazen mußte, und er ging, wie er gekommen. Der Todgebund aber blieb mit gemungelten Brauen und lesem Mühseln vor Bille sitzen, als ob er an den Vorgegangen des Ganzen theilnahme und sie hätte, ihn nicht zu verbannen.

Du, du Schief (Goffel)! rief der Müller, du weißt, was dich in Spinnmanufaktur erwartet, — na, Sonne als Stiefmutter, — hui!

Bille hob den Kopf; eine Art Stammen lag auf ihren Augen. Sie wird die Rinder nicht tranken, Abel; mehr, wie sie Mart fürchten kann, fürcht sie nicht.

Du? Weil du ihr Geheimnis weißt, mit welchem Mart Einsprache erhebt?

grüßte Mut des Madenden nie vollbringen würde. Ich' ich's vergesse, hab Bille nach einer Pause, in welcher sie ihr Mad in Bewegung setzte, wieder an; wenn wir Sanbels einig werden, möchte ich dir ein Stück Holz zu einer neuen Totenbahre abkaufen.

Schon recht; komm einmal herüber und sieh dir die Stüde an; es findet sich schon ein Maden der dir's mitnimmt!

Wenn ichwären sie beide wieder, und es sah aus, als dächten sie über die Totenbare nach. Bille, Bille, er hat mit einem großen Thaler gekentert! rief draußen einer der Buben und trat dann ein, den Schatz in der geballten Faust.

Er, — wer? — da ist er. Nicht wahr, Madre, du schenst ihn mir? Ich brauche nichts dafür zu thun? Mich soll wundern, was nur Küsters Bredens dazu sagt! Er ging hinaus, indem er die Thür mit dem Goldschlüssel weit aufschloß. So trat Madre herein; ein dunkles Roth flog über sein bleiches, schon's Gesicht, als er auf das Paar am Feuer blickte.

Bille, sagte er halbhart und legte ein Stückchen in ihre Hand, hier sind fünfthalbkaufend Gulden. Mart sagt, sie gehören mir; ich aber weiß, daß sie dein sind, — denn wie mein Sehen! Madchen, du kennst mich, — o Gott, nein, du kennst mich nicht haben und verachten, denn dreimal, war ich in deiner Hand, und du hast mich gerettet; — man verdirbt den, welchen man häßt!

Na dreimal, — einmal, als du durchs Eis gebrochen warst; das andere Mal, als Müller Abel dich verfolgte und du im Grabe verfiest warst; das dritte Mal, als ich den Schaulocher des alten Mardoom gegen deinen Vater auslieserte, — heute morgen! Über Madre, ich that es die zwei letzten Male nicht, weil du Madre bist; dann hätte ich dich leben lassen, wie du mich gekränkt hast. Ich that es, weil ich Bille bin, die du um's Geld verkauft hast, — damit du einstehest, was ich denn eigentümlich wert sei! Ich gedulde mir im blutigen Grunde wohl dieses das Erbes müßte ich deine Todfendin sein; deshalb verriet ich dich nicht, als du im Grabe lagest. Du wärest schlummeres als das Grab, eine Frau, die den Fuß auf deinen Maden setzte;